

Laibacher Zeitung.



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Konto: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei östlichen Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Jänner d. J. den Hofrat des Obersten Gerichts- und Kassationshofs a. d. Mitglied des Reichsgerichtes Dr. Karl von Pölzer-Fürnberg und den ordentlichen Professor des österreichischen Zivilrechtes an der Wiener Universität Hofrat Dr. Josef Freiherr von Schey zu nichtständigen rechtskundigen Mitgliedern des Patentamtes, sowie den Sektionsrat Dr. Karl Schimma zum zweiten Stellvertreter des Präsidenten dieses Amtes allernädigst zu ernennen geruht.

Call m. p.

Den 14. Jänner 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVI. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1902, sowie das CVIII., CXI., CXII., CXIII. und CXVII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1903 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 14. Jänner 1904 (Nr. 10) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 272 und 287 «Halcyzany» vom 15. Dezember 1903 und 3. Jänner 1904.

Nr. 1 «Wola» vom 1. Jänner 1904.

Nr. 7 «Naprzód» vom 7. Jänner 1904.

Nr. 125 «Nase Zájmy» vom 8. Jänner 1904.

Nr. 8 «Przedświt» für August 1903.

Nr. 23 und 24 «Komar» vom 28. Dezember 1903.

Nr. 65 «Hajdamaki» vom 6. Jänner 1904.

als sie tatsächlich sind. Den erwähnten Nachrichten zu folge soll das Komité die Organisation der Bandenbewegung für das nächste Frühjahr eifrigst vorbereiten. Emissäre des Komitees sollen angeblich nachts die Grenze überschreiten, um Geld zu sammeln, Waffen zu verteilen und neue Anhänger anzuwerben.

Diese Anwerbung geschehe durch eine eigentümliche Zeremonie, welche man „Taufe“ nenne. Der Angehörige müsse sich vor einem Heiligenbilde dreimal niederbeugen und dann ein auf der Erde aus einem Revolver und einem Handschuh gebildetes Kreuz fürszen, worauf er schließlich einen Eid abzulegen habe. Das Komitee habe seine Tätigkeit gegenwärtig angeblich auch auf die Sandschaks Dedeagatsh und Guimuldschina ausgedehnt und führe diese Bewegung den Türken dadurch sozusagen zu verschleiern, daß es inzwischen in den Grenzsandschaks Kirikilisse und Adrianopel offener durch kleine Banden auftrate und Gelderpressungen &c. ausübe. So wurde vor ungefähr einer Woche das große griechische Dorf Gerdeli im Sandschak Adrianopel gezwungen, fünfzig Pfund zu zahlen. Die Vilajetsbehörden scheinen aber auf diesen Kniff gekommen zu sein, denn es wurden in den letzten Tagen die Überwachungs-Detachements der Dörfer in den genannten zwei Sandschaks verstärkt.

In dem im Vorjahr schwer heimgesuchten Sandschak Kirikilisse hat eine rege Hilfsaktion begonnen. Kürzlich hat der bulgarische Handelsagent in Adrianopel 100 Pfund in Kirikilisse verteilt. Der bulgarische Archimandrit von Adrianopel und ein Delegierter des Exarchates sind mit 3000 Pfund in Kirikilisse eingetroffen. Außerdem weilen dort drei Engländer; zwei Engländerinnen der Quäker-Gesellschaft „Society of Friends“ sind in Adrianopel eingetroffen. Die Vilajetsbehörden leisten dieser Hilfsaktion augenscheinlich nur widerwillig Beistand. Die letzte Nummer des Amtsblattes von Adrianopel zeigt an, daß die Regierung zu dem erwähnten Zwecke 2500 Pfund gesendet habe, welche Widmung zweifellos auf die fremde Hilfsaktion zurückzuführen ist.

Das Amtsblatt berichtet, daß Rıfat Effendi, Reimakam von Djakowa im Vilajet Uestküb, in den Distrikten Rıkalao, Vilajet Monastir, versezt und auf seinem Posten in Djakowa durch den Platzkommandanten des letztgenannten Distriktes, Oberstleutnant

Emin Bey, ersetzt wurde. Diese Maßregel wird mit der Absicht der Pforte begründet, für die Zukunft, sobald sich die Notwendigkeit ergibt, Militärs an die Spitze aller von Albanern bewohnten Distrikte zu setzen.

Von der Lage im Vilajet Monastir wird in einem Schreiben, das die „P. K.“ von einem gelegentlichen Berichterstatter aus Salonicci erhält, ein ungünstiges Bild entworfen. Der betreffende Gewährsmann, der im Dezember den größten Teil des genannten Vilajets bereiste, erklärt, daß bisher von einer der Pazifizierung der Bevölkerung daselbst keine Rede sein könne. Insbesondere habe die Willkür, mit welcher die Behörden bei der Hilfsaktion vorgingen, zur Verschlimmerung der Stimmung beigetragen. Wesentlich unterstützt wurden nur die größeren Dörfer, die der fremden Kontrolle nicht entgehen. Die von der Kommission zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen geforderten Beträge sind unzureichend, um das große Elend, welches im Dreiecke Odrida, Skidovo, Prilip herrscht, zu lindern, geschweige denn zu beseitigen. Auf jedes neu zu errichtende Haus entfallen kaum 200 Piaster. Die Geldmittel werden gegen Quittungen verteilt, auf welche gewöhnlich nur geringe Anzahlungen erfolgen, die kaum für die augenblicklichen Bedürfnisse hinreichen. Man verlangt von den zu unterstützenden Leuten die Ablieferung von Waffen, die jedoch in den meisten Fällen nicht vorhanden sind. Die Beteuerungen, daß sämtliche Waffen und aller Schießbedarf von den Bandenführern abgenommen worden seien, finden kein Gehör. Bei den noch immer fortgesetzten, aus jedem nichtssagenden Auslaß vorgenommenen Hausdurchsuchungen werden oft die den Bauern übrig gebliebenen Habseligkeiten mit Beischlag belegt. Eine Schar „Komitatschis“ ließ sich anfangs Dezember bei Rıbolovo gegen die Zufügung freien Abzuges aus dem Gebirge herablocken. Die dreizehn Männer wurden hierauf in Ketten geworfen, misshandelt und dann nach dem Süden abgeführt; über ihr weiteres Schicksal ist bisher nichts bekannt. Die bulgarischen Macedonier sind des Lobes voll über die aufopfernde Tätigkeit der katholischen barmherzigen Schwestern französischer Orden, die die Pflege der Kranken und die Unterbringung der Waisen übernommen haben. Die englischen und die amerikanischen Hilfskomitees,

Frau!» denn er hatte es nach seinem Sinne aufgefaßt: Sie mußte arbeiten, zu ihrem Lebensunterhalte!

Mitten in beider Reflexion hielt der Zug in Rosenheim, der Wagen füllte sich mit Reisenden, und alles, was in ihm leidenschaftlich gärte, mußte er zurückdämmen, während sie sich freute, aus diesem peinlichen tête-à-tête befreit zu sein.

Nur eines blieb ihr noch zu tun; sie mußte ihn ebenso wie den redseligen Herrn Martel irre führen, um sich auch seiner zu entledigen; und während er sie mit den Blicken verschlang, legte sie sich ihren Plan zurecht.

Ganz harmlos ließ sie sich von ihm in das nahe Hotel begleiten und bestellte sich ein Zimmer. Als er sie dann leidenschaftlich bestürmte, er müsse mit ihr sprechen und sie herhaft erregt meinte:

«Mein ganzes Glück, meine Zukunft, mein Leben hängt davon ab!» da lächelte sie gütig und beruhigte ihn:

«So lassen Sie mich ein paar Stunden ruhen; um sechs Uhr will ich bereit sein und Sie empfangen.»

Er ergriff stürmisch ihre Hand, küßte sie und nahm sich vor, am Abend rückhaltlos mit ihr über seine Verhältnisse zu sprechen. Wer, wie sie, einen Solitär am kleinen Finger trug, der konnte mit keiner Not zu kämpfen haben!

Frau Nora klingelte dem Stubenmädchen, verlangte ihre Rechnung, zahlte und fuhr — während Paul Grolmann auf seinem Divan schlief, mit einer Droschke nach den «Vier Jahreszeiten», wo sie sich,

entgegen ihrer Gewohnheit, als Frau Konsul Averanins einschrieb. Vorher aber hatte sie ein Briefchen zur Post gegeben mit der Adresse des Jugendfreundes im «Deutschen Kaiser»; darin standen die wenigen Worte: «Seien Sie der folgsame Sohn einer befochtgen Mutter! Ich dagegen folge der Devise, die Sie mir einst als Botschaften zufielen: «Goldene Freiheit!»

Frau Nora hatte sich die Kunstmetropole gründlich angesehen und die Theater besucht; nach einigen Tagen rüstete sie sich zur Abreise nach dem Süden, als ihr einfiel, daß sie noch ein kleines, bizarres Künstlerheim vergessen hatte. So fuhr sie vom ethnographischen Museum nach dem Kunstatelier Elvira; da sie aber eine zu feinfühlige Natur war, um nur als Neugieriger einzutreten, fragte sie an, ob man eine Aufnahme von ihr machen könnte.

«Wenn gnädige Frau ein Viertelstündchen warten will? Es wird eben ein Brautpaar aufgenommen», lautete der Bescheid.

Das war gerade, was sie gewünscht hatte; nun konnte sie, ohne zudringlich zu erscheinen, dieses aparte Heim mit seiner hypermodernen, gediegenen Einrichtung ansehen, sich weiden an all den geschmackvollen Möbeln, Nippes und Kunstgegenständen. Zuletzt trat sie in das diskrete Toilettenzimmer, und da gerade das Brautpaar vom Atelier herabstieg, sah sie sich mit echt weiblicher Regung danach um:

Ein kleines, ungraziöses Figürchen in starrer Seide, mit dicken Brillantknöpfen in den Ohren, das kleine Stumpfnääschchen kaum aus den strohend roten Backen hervorlugend, trippelte an ihr vorüber, und

Nora war empört aufgesprungen und sah in den niederströmenden Regen.

«Nora?!

Angst, Flehen und versteckte Leidenschaft zitterte durch das eine Wort. Nun wendete sie sich zu ihm; etwas Herbes und Abweisendes lag über ihren Zügen, als sie mit kalter Stimme sagte: «Um unserer Kindheit willen soll der Schimpf, der in Ihrer Frage liegt, vergessen sein! Was sollte Paulchen Grolmann auch wissen von einer Liebe, wie sie mich und meinen Gatten verband? Hätte ich meinen Beruf nicht gehabt, ich hätte nie die Kraft gefunden, seinen Verlust zu ertragen! Und nun muß ich schreiben, um weiter leben zu können, ich muß, ich muß!»

Sie hätte hinzusegen mögen, ich muß, weil mein Beruf mir alles ist, Glück, Vergessen, Adel, weil ich all meinen Reichtum hingabe, lieber, als das befriedigende Schaffen — aber dieser Mann hätte sie ja nie verstanden! Liebe und Kunst waren ihm fremde Begriffe, wie eine Wetterfahne wirbelten seine Empfindungen bald hierhin, bald dorthin.

Und während sie mit Stolz an dieses «Ich muß» dachte, murmelte er nur voll Mitleid: «Arme

deren Vertreter an Ort und Stelle Kleidungsstücke, Decken, Lebensmittel und Bargelder verteilen, werden mit Enthusiasmus aufgenommen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Jänner.

Die „Zeit“ meldet: Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, beabsichtigt der Kaiser im März den Besuch des Königs von Sachsen in Dresden zu erwirken. Ob sich an diese Reise gleich die Reise nach London zum Besuch des Königs Eduard schließen wird, steht noch nicht fest. Auch ein Besuch des deutschen Kaisers ist in dem diesjährigen Reiseprogramm des Kaisers in Aussicht genommen; der Zeitpunkt hierfür wird jedoch erst festgestellt werden, wenn die Reisedispositionen des deutschen Kaisers sowie jene des Königs von Spanien bekannt sein werden. Einen Besuch am belgischen Hofe wird Kaiser Franz Josef nicht abhalten.

Die „Politik“ weist wieder darauf hin, daß der österreichisch-ungarische Ausgleich ohne vorherige Befriedigung der Tschechen nicht in Verhandlung gezogen werden könne, und spricht die Vermutung aus, die Regierung beabsichtige, durch den böhmischen Landtag einen Permanenzausschuß wählen zu lassen, der die gesamte Materie des deutschböhmischen Ausgleiches zu beraten hätte. Aber schon die Zusammensetzung dieses Ausschusses würde Schwierigkeiten bereiten und lasse kein rasches Ergebnis erwarten. Will die Regierung ein rasches Resultat erzielen, dann müsse sie ein beschleunigteres Verfahren wählen, als es die Einsetzung des Ausgleichsausschusses im böhmischen Landtage wäre. Für alle Fälle müsse konstatiert werden, daß auf bloße Zusagen hin die tschechischen Abgeordneten von der von ihnen festgestellten Linie nicht abweichen werden. Auf bloß mündliche Versprechungen, wie sie im Krakauer „Cas“ angedeutet wurden, könnten sich die Tschechen nicht verstehen. Die „Politik“ rät Herrn von Koerber, sich mit den Deutschen auseinanderzusetzen, damit es klar werde, ob und wie weit dieselben Entgegenkommen zeigen. Die Tschechen haben keine Ursache, sich dieser Regierung gefällig zu zeigen, aber der Möglichkeit des Friedens zuliebe würde man einen Verständigungsversuch nicht abweisen, sofern er ehrlich gemeint wäre.

Die Eröffnung des neu gewählten preußischen Landtages wird am 16. d. M. durch Kaiser Wilhelm selbst erfolgen. An diesen Amtreihen sich dann die ersten Plenarsitzungen der beiden Häuser. Die des Herrenhauses soll mit einer gewissen Feierlichkeit stattfinden, weil es die Einweihung des neuen Gebäudes gilt. Der bisherige Präsident des Herrenhauses, Fürst von Wied, der sein Amt allerdings selten ausgeübt und sich meist durch den Vizepräsidenten Freiherrn von Manteuffel hat vertreten lassen, lehnt aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ab, es muß also eine andere Persönlichkeit für dieses Amt gefunden werden. Das Hauptstück der Landtagssession, die wasserwirtschaftliche Vorlage, wird vier Teile enthalten: 1. Regulierung der Havel, Oder und Spree; 2. Großwasserweg Berlin-Stettin; 3. eine kleinere Stromregulierung; 4. der

hinterher kam der Bräutigam in funkelnden neuen ockergelben Glacéhandschuhen und den Schnurrbart aufgedreht wie ein Sieger.

Als sie den Siegreichen erblickte, schritt Frau Nora mit einem unsagbar ironischen Lächeln auf ihn zu und sagte:

„Ah, erlauben Sie, Herr Grolmann, daß ich Ihnen gratuliere; führt Sie und Ihre junge Frau einmal Ihr Weg nach Nizza, dann vergessen Sie ja nicht, mich aufzufinden!“

Sie reichte ihm ihre Karte, neigte artig grüßend den schönen, klassischen Kopf und stieg dann eilig die Treppe zum Atelier empor.

Paul Grolmann aber las mit einem Gesicht, das halb Zorn, halb Dummheit strahlte: „Frau Konsul Avenarius. Palais Avenarius, Nizza, Square Massena.“

Alles drehte sich vor seinen Augen, und es hämmerte in seinen Schläfen: „Goldene Freiheit!“

Der Traum war für ihn ausgeträumt! Frau Nora rauschte die gewundene Treppe empor, und sie war reich, hatte ein Palais im lachenden Nizza, war göttlich schön und geistreich — er aber hatte sich am vergangenen Tage um schnöder Achtzigtausend willen verlobt mit dem kleinen Mädchen, das da mit blödem Blicke vor ihm stand, mit Fräulein Malchen Martel, die als eine vortreffliche Partie galt, denn ihr Onkel, der ehemalige Bierbrauereibesitzer in Tafkirchen, räsonnierte mehr als je auf die Frauen und es ließ sich annehmen, daß er wohl zeitlebens ein Junggeselle bleiben würde.

Mittellandkanal bis Hannover. Am Montag nächster Woche findet im Abgeordnetenhaus die Präsidentenwahl statt, dann bringt der Finanzminister den Etat ein. Dessen Beratung soll am 20. d. M. beginnen.

Aus Petersburg wird gemeldet: Neben zahlreichen Persönlichkeiten, die Auszeichnungen und Standserhöhungen erhielten, wurden dem Oberprokurator des heiligen Synod Pobjedonoscov durch ein kaiserliches Handschreiben die Insignien zum Andreas-Orden in Brillanten verliehen. Dem Justizminister Muravjev wurde für seine Verdienste die außerordentliche Erkenntlichkeit seitens des Kaisers ausgesprochen.

Tagesneuigkeiten.

— (Wie man unsterblich wird.) Wir sind in Slaviansk, einem ruhigen Städtchen in Zentralrussland. Der Kaufmann Sturov, der durch Lieferungen reich geworden ist, wird eines Tages vom Ehrgeiz gepackt. „Wie kann man unsterblich werden?“ Sturov denkt hin und her und entschließt sich endlich zu einem Geldopfer. Er schenkt seiner Vaterstadt 20.000 Rubel zur Gründung eines Hospitals, unter der Bedingung, daß es „Hospital Sturov“ genannt werde. Der Stadtrat tritt zusammen und bespricht den Fall. Die 20.000 Rubel werden mit Begeisterung angenommen. Dann wurde eine Kommission zum Studium der Frage ernannt. Man wählte den Bauplatz, und im vorigen Frühjahr wurde der erste Stein gelegt. Der Teehändler Sturov weinte vor Rührung — er war auf dem Wege der Unsterblichkeit. Dem ersten Steine folgten natürlich die anderen. Über die vier Hauptmauern des Gebäudes waren noch nicht fertig, als die Baukommission mit ihrem Gelde schon längst fertig war. Die Baukommission wählte eine zweite Kommission, die zu dem Teehändler Sturov ging und um einen neuen Aufzug, will sagen eine neue Schenkung, bat. Der edle Sturov fand, daß die Unsterblichkeit etwas teuer zu werden begann, aber er bis in den sauren Apsel und gab noch 20.000 Rubel. Nun konnte man die Dachbalken legen, und die Bürger bewunderten das werbende Hospital Sturov. Aber die Rubel „verdampften“ mit zauberhafter Geschwindigkeit und als man die Dachziegel legen sollte, hatte man auch nicht eine Kopeke mehr. Der Teehändler tobte, gab aber schließlich, um sein Werk zu krönen, noch 10.000 Rubel. „Wir wollen auch einen Garten anlegen“, versprach ihm die Kommission. Ein Sturov-Garten zu dem Sturov-Hospital, das bedeutete ja doppelte Unsterblichkeit. Das Dach wurde gedeckt, aber für die Einrichtung des Hospitals blieb nicht ein Rubel übrig. Die Kommission wandte sich wieder an Sturov, aber der Teehändler wollte jetzt nicht mehr mit sich reden lassen. Der Stadtrat trat zusammen, sprach dem „schnüchigen Krämer“ seine tiefste Entrüstung aus und überlegte, was mit dem halbsertigen Gebäude anzusagen sei. Ein Bader der Stadt schlug vor, ein Technikum daraus zu machen, ein anderer war für ein Mädchengymnasium. Man ernannte wieder eine Kommission, welche die Frage an Ort und Stelle studierte. Das Gebäude war vom Mittelpunkte der Stadt zu weit entfernt und daher für Schulzwecke nicht geeignet. Neue Versammlung des Stadtrates. Die denkwürdige Sitzung fand am 10. Dezember statt; denkwürdig war sie deshalb, weil man

nach längerer Debatte beschloß, aus dem Gebäude ein Buchhaus zu machen und dasselbe Sturov-Buchhaus zu nennen. Herr Sturov hat jetzt seine Unsterblichkeit!

— (Ein versiegtes Meteor.) Es ist ein recht seltener Fall, daß ein Meteor während seiner sichtbaren Bahn am Himmel verfolgt und nachträglich auch aufgefunden und der wissenschaftlichen Untersuchung überantwortet wird. Das Zusammentreffen günstiger Umstände hat dies bei einem Meteor bewirkt, das im östlichen Bengal am 22. Oktober beobachtet worden war. Der aufgefundenen Stein wiegt 622 Gramm und ist mit einer dünnen schwarzen Kruste bedekt, die durch die Schmelzung der Masse während ihres reisenden Fluges durch die Luft entstanden ist. Mehrere Steine wurden gleichzeitig mit dem Meteor niedergestiegen. Die Untersuchung des größten Bestandteils hat erwiesen, daß die Schmelzung der Masse an der Oberfläche eingetreten ist, nachdem das Meteor zerplast war. Man hat hier einen vollständigen Beweis dafür in Händen, daß ein Meteor zu einem wirklichen Steinregen Anlaß geben kann; außerdem ist die Beobachtung wegen ihrer Vollständigkeit mit Bezug auf die Bahn, die Geschwindigkeit und die stoffliche Beschaffenheit des Steines von Wert.

— (Eine sensationelle Erfindung?) Aus London, 13. d., wird gemeldet: Peter Thornley, Ingenieur in Burton-upon-Trent, ließ einen Dampfmotor patentieren, welcher innerhalb der kleinsten Dimensionen enorme Mengen Pferdekräfte entwickelt und hiebei bloß ein Achtel des gegenwärtigen Kohlenverbrauches benötigt. Er hat ein Modell konstruiert, welches kleiner als ein Biskuit-Kästchen ist, dabei aber die Arbeit von fünfzehn Pferdekräften leistet. Thornley hofft, durch diese Erfindung den Ozeandampfern zu ermöglichen, den Atlantischen Ozean in drei Tagen zu durchqueren.

— (Eine französische Schulgeschichte.) In Frankreich wie in den meisten zivilisierten Staaten ist der Schulbesuch obligatorisch, aber die Kinder brauchen nach dem Gesetze nur bis zum vollendeten dreizehnten Lebensjahre in der Schule zu bleiben. In einer Volksschule eines etwas wilden Pariser Viertels erhob sich nun diesertage mitten in der Stunde einer von den Jungen, packte seine Bücher zusammen, legte sie auf den Tisch des Lehrers, nahm seine Mütze und ging zur Tür. Die Uhr schlug eben halb drei. „Was ist das, wo willst du denn hin?“ fragte der Lehrer. „Herr Professor,“ erwiderte der Bengel ganz leck, „soeben bin ich voll dreizehn Jahre. Ich bin sogar — er sah nach der Uhr hinüber — schon seit vier Minuten im vierzehnten, Sie haben also nach dem Gesetze kein Recht mehr auf mich.“ Sprach's und verschwand — der Professor und die Klasse waren sprachlos. Gegen die Vogel des Jungen, im Sinne des Gesetzes, ist nichts einzutwenden.

— (Ein moderner Dieb.) Die russisch-japanischen Verwicklungen wurden vor einigen Tagen bei einem Eisenbahnraub auf der Rostower Linie in Russland beobachtet. Ein Kaufmann Kesselmann und ein Handwerker Bondarenko befanden sich in Gesellschaft eines eleganten Offiziers, der den anscheinend beobachtenden Krieg zu erörtern begann. „Ich kenne alles von den Japanern“, bemerkte er hochmütig. „Das Einzige, worauf sie stolz sein können, ist ihre Parfümerie; ich habe mir etwas davon mitgenommen.“ Mit diesen Worten reichte er seinen Gefährten eine Parfumflasche. Sie rochen daran, und bald

Lea.

Roman von E. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(68. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bon dem Rittergute lenkte der Detektive die Schritte nach seinem zeitweiligen Quartier im Dorfe, bestellte sich bei der Hausherrin eine gute Mahlzeit, der er tapfer zusprach, da er seit dem Frühstück nichts mehr genossen hatte. Dann erwog er bei einer Zigarette alle Schwierigkeiten seiner Aufgabe. Sobald er seine Zigarette fertig geraucht hatte, machte er sich auf den Weg nach Leas kleiner Besitzung, wo er den Abend zu verleben sich vorgenommen hatte. Er fand Lea im Garten auf der Bank am untersten Ende. Er grüßte freundlich und nahm neben ihr Platz. Das junge Mädchen erwiderte dagegen seinen „Guten Abend, Lea“ und fremd, den Kopf nur halb nach ihm umdrehend.

„Ich habe Lord Barchester gesprochen“, begann der Detektive, „und die Gewissheit erlangt, daß jener Knopf nicht von seinem Nocke stammt, daß er an jenem Abend das Haus nicht betreten hat und daß er ganz unschuldig ist.“

„Im Nu war jetzt Leas Kopf herum und sie sah ihm ins Angesicht.“

„Erzählen Sie mir doch alles Nähere!“ rief sie lebhaft. „Biel ist nicht zu erzählen“, lächelte der Geheimpolizist, „das wenige sollen Sie aber ausführlich erfahren.“

„Sie haben heute Wichtiges ergründet, viel dadurch gewonnen“, äußerte Lea am Schlusse seines Berichtes, „wie wollen Sie aber das Vorhandensein des Taschentuches erklären?“

„Wie wollen Sie des Lords Anwesenheit am Orte überhaupt erklären?“

„Das hat er mit dem Spaziergange, den er über den Berg mache, doch selbst erklärt“, entgegnete Lea unter lebhaftem Erröten.

Der Detektive ließ sich durch ihre Einwendung in seinem Vorwage nicht beirren, sondern fuhr im Forschen beharrlich fort:

„Was ich zu wüssten wünsche“, meinte er, „ist der Grund, warum er so lange am Tore wartete.“

Das Rot auf Leas Wangen bekam eine dunklere Färbung, sie blieb aber stumm. Der Mann bog sich nach vorn und legte die Hand auf ihren Arm.

„Miss Morris“, sagte er mit ernster Betonung, „lassen Sie uns zu gegenseitigem Verständnis kommen und die kostbare Zeit nicht mit Versteckspielen vergeuden! Um meines Auftraggebers willen muß ich Sie bitten, mir nichts vorzuenthalten.“

„Nicht wahr habe ich Ihnen ja schon alles mitgeteilt.“

„Doch nicht alles vollständig, denn Lord Barchesters Namen haben Sie kaum erwähnt.“

„Warum hätte ich es auch tun sollen?“

„Nun, nun, Miss, ganz die alte Geschichte wieder — die edle Zeit im Wortgesicht verschwunden! Es ist für mich von weitgehender Bedeutung, zu erfahren, weshalb Lord Barchester an jenem Abend so lange am Tore wartete und ob das so Gelegenheit bei ihm war, ferner noch, auf welchem Fuße Sie mit ihm

nachher — schließen sie ein. Als sie erwachten, fanden sie, daß ihnen alles Geld geraubt war. Ein falscher Schnurrbart war alles, was von dem «eleganten jungen Offizier» noch zu sehen war.

(Aufruhr in einer Schule.) Ein britisches Schüleraufruhr wird aus Reykjavik auf Island gemeldet. Die Schüler der dortigen Lateinschule wünschten die Verleihung von «Charakter» bei den Jahresprüfungen abgeschafft, stießen in dieser Forderung aber auf den Widerstand der Schuldirektion. Die Folge davon war, daß die Schüler sich gewaltsam den «Charakter-Protokolle» bemächtigten und sie vollständig vernichteten. Als nun der Direktor der Schule eine Untersuchung anstelle, erhoben sich die jungen Leute wie ein Mann und verweigerten jegliche Auskunft. Um ihrem Unwillen weiter zu bekunden, legten sie Pulver in den Ofen desjenigen Zimmers, in dem die übrigen Protokolle und das Archiv der Schule aufbewahrt wurden; der Ofen explodierte und der gesamte Inhalt des Zimmers wurde vernichtet oder doch arg beschädigt. Die weiteren Belehrungen des Vorstandes der Schule, die Angelegenheit aufzuläutern und die Anführer der Unruhen zur Rechenschaft zu ziehen, mißliefen bisher völlig. Man mußte die Schule vorläufig schließen.

Volks- und Provinzial-Nachrichten.

Weihnachten in der Böghütte.

Von Schlauch.

(Schluß.)

Inzwischen wurde es 4 Uhr, und wir hatten nicht einmal die Hälfte des Weges vom Talschlusse aus zurückgelegt, obwohl wir in Kronau darauf gerechnet hatten, um diese Zeit bereits die Böghütte zu erreichen. Wir hatten uns die Sache doch zu gemütlich vorgestellt. Der Schnee war bereits einen halben Meter hoch. Doch nicht genug daran; das frevelhafte Beginnen, die Natur in ihrem Winterschlaf zu stören, sollte sich noch ärger rächen.

Es begann zu schneien und ein heftiger Wind jagte uns die Schneeflocken ins Gesicht; dazu warf die Dämmerung ihre ersten Schatten. Die Situation fing an ungemütlich zu werden. Da hieß es alle Kräfte zusammenzutragen, um noch vor Einbruch völiger Dunkelheit das schützende Dach zu erreichen. Endlich langten wir gegen 3/4 Uhr am bekannten Schotterfeld an, von dem aus zur Sommerszeit die Hütte in einer guten Viertelstunde Anstieges zu erreichen ist, und wir atmeten etwas erleichtert auf. Schreiber dieser Zeilen hatte die angenehme Aufgabe, über das genannte Schotterfeld — die einzige Lawinengefährliche Stelle — den Schnee vorzutreten und sah öfters bis zu den Hüften ein. Fast nach jedem Schritt mußte Halt gemacht werden, damit wir Atem schöpften.

Bei ziemlicher Dunkelheit — gegen 1/26 Uhr — langten wir am Hügelchen an, auf dem die Böghütte gelegen ist. Es war hoch an der Zeit, denn unsere körperlichen Kräfte waren vollkommen erschöpft. Hier lag der Neuschnee über einen Meter hoch und im steilen Aufstiege sanken wir bei jedem Schritte vollständig ein. Als wir die Stelle, wo die Hütte liegt,

standen, überhaupt möchte ich einen vollen Bericht über Ihre Bekanntschaft mit ihm hören.»

Bitternd an allen Gliedern sprang Lea jetzt von ihrem Sitz auf. Es war also nicht genug, daß sie sich im eigenen Herzen gedemütigt fühlte durch die Liebe, die sich hineingeschlichen, sondern sie sollte auch noch durch die Macht der Verhältnisse gezwungen werden, sie anderen zu bekennen! Sie konnte die Geschichte ihrer Bekanntschaft mit Barchester diesem lachenden Detektive nicht erzählen, das fühlte sie zu klar, ohne sich nicht zehnmal durch Stimme und Mienen zu verraten.

Ihre verwundeten Gefühle suchten sich im Zorn Erleichterung zu schaffen, und mit flammenden Augen stieß sie hervor:

«Ich glaube, Sie wären engagiert, Lord Barchesters Schuldlosigkeit ans Licht zu fördern, nicht aber, allerlei Angelegenheiten, mit welchen Ihre Nachforschungen Sie in Verührung bringen, auszuspionieren! Und was habe ich noch obendrein mit dem Lord zu tun?»

Der Detektive war gleichfalls aufgestanden und legte abermals beschwichtigend seine Hand auf ihren Arm.

«Wißt», sagte er mit ungewöhnlicher Milde — und Lea konnte trotz ihres Unwillens nicht umhin, sich einzustehen, daß sein häßliches Gesicht einem wirklich gewinnenden Ausdruck anzunehmen vermochte — «es ist ja nicht meine Absicht, Ihre Gefühle zu verlegen, das weiß Gott! Diese peinvolle Geschichte verlangt es aber. Der Fall ist sehr böse und die Zeit sehr kurz. Glauben Sie denn, daß meine Fragen von unbedrängt werden? Ich habe bei allem nur einen Zweck im Auge — den armen Lord frei zu

erreichen, war von dieser — nichts zu sehen. Wo war sie hingeraten? Erst nach längerer Umschau entdeckten wir einen Schneehügel, der Dachform zeigte. Wir fanden die Hütte fast ganz in drei Meter hohem Schnee vergraben. Nur dem vorspringenden Dache war es zu verdanken, daß glücklicherweise Tür und Fenster schneefrei geblieben waren und sich um die Hütte ein Schneewall gebildet hatte. Mit Mühe gelang es uns, die vereiste Tür im Vorraum einzuschließen, und bald darauf standen wir im Küchenraume, der zugleich Speisezimmer und Empfangsraum ist. Ein Blick auf das Thermometer zeigte uns, eine Temperatur von 2 Grad R unter Null. Eine behagliche Wärme herzustellen, mußte daher unsere erste Sorge sein. Nach wurde die Schaufel geholt, die Holzlege vom Schnee frei geschaufelt, und bald lag unter dem Herde ein Wärme verheizender Holzstoß. Mochte uns nun der Herdkobold einen Streich spielen wollen, indem er den Rauch mit aller Gewalt in die Hütte zurücktrieb, mochte es dafür eine andere Ursache gegeben haben — genug, wir waren bald in dichten Rauch gehüllt, der uns Tränen in die Augen trieb. Eine weinende Gesellschaft! Schon wollte einer von uns mit dem Ausrufe: „Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt!“ aufs Dach steigen, um dem Rauche einen anderen Weg zu bahnen, als diese Drohung gewirkt zu haben schien, denn alsbald nahm der Rauch seinen gewohnten Weg durch den Kamin.

Bald war die Hütte von einem lustig prasselnden Feuer erwärmt, und nun machte sich jeder so bequem, als er sich's eben machen konnte. Die Bergschuhe wurden mit Hausschuhen vertauscht. Trotz der großen vorhergehenden Anstrengung entwickelte sich nun eine rege Tätigkeit, zumal mit der Zunahme der Wärme unsere erstarrten Lebensgeister wieder lebendig wurden. «Magl», mit weißer Schürze und Mütze angetan, dem wir die Wirtschaftswürde übertragen hatten, machte sich verdächtig, oder verheizungsvoll viel am Herde zu schaffen und gar bald war er in der Lage, uns sein erstes Kunstprodukt, einen heißen Grog vorzusetzen, den wir uns trefflich mundeten ließen. Ein zweiter machte sich ans Auspacken der Rucksäcke, und ein dritter ordnete den Probiant in künstlerischer Weise zum Weihnachtsschmaus; ein anderer wieder brachte ein Tannenbäumchen herein und schmückte dasselbe, während der fünfte glänzende Proben seiner Eignung zum Küchenjungen gab. Aus dem Wall, der die Hütte umschloß, wurde kristallheller Schnee ausgebrochen und in Eimern auf den Herd gesetzt, denn die Quelle unterhalb der Hütte wäre schwer zu erreichen gewesen. Und Leo endlich saß, in seinen Mantel gehüllt, beim Herde und sah mit Vergnügen den Vorbereitungen der anderen zu.

Inzwischen war es halb acht Uhr geworden, und ein angenehmer Geruch, der vom Herde aufstieg, verriet, daß Magl uns zum Abendessen mit etwas Erlesenem überraschen wolle. Daß wir uns darin nicht getäuscht hatten, bewiesen die vortrefflich bereiteten Rostbraten, die er uns bald darauf vorsetzte und die jeder herrschaftlichen Köchin Ehre gemacht hätten. Aus dem «Eiskeller» wurden eine respektable Anzahl Bierflaschen, in denen sich das Bier vom Sommer her vorzüglich erhalten hatte, herausgeholt. Kein

bringen; und jede meiner Fragen geschieht in diesem Sinne. Und Sie können mir sehr behilflich sein. Stecken Sie also um des unschuldigen Mannes willen, in dessen Interesse ich arbeite, Ihren Stolz in die Tasche und sagen Sie mir, was ich zu wissen wünsche.»

«Ich würde ja Ihrem Wunsche nachkommen», versetzte Lea immer noch unschlüssig und schüttelte seine Hand von ihrem Arme ab, «wenn ich überzeugt wäre, daß es Ihnen von Nutzen sein könnte, was aber nicht der Fall ist. Das hat doch alles nichts mit dem Haussierer zu tun!»

«Dem Haussierer?» wiederholte Knowles verächtlich. «Wer denkt denn an den?»

«Das müßten Sie doch!»

«Müßte ich das wirklich?» fragte er mit satirischem Lächeln. «Na, na», fügte er dann freundlich hinzu, «ich sollte doch meinen, Sie würden in dieser Angelegenheit sich meinem gewiegener Urteil unterwerfen können!»

Lea preßte die Hände an ihre klopferden Schläfen in dem Bemühen, ihre Gedanken zu sammeln. Den eigentlichen Grund seiner Fragen erkannte sie zwar nicht, doch hatte Knowles behauptet, daß sie notwendig seien, und er mußte das wohl am besten wissen. Durften in diesem Falle ihre Gefühle den Interessen des unschuldigen Angestellten im Wege stehen? Nein, das durfte nicht sein! Das herausquellende Schluchzen unterdrückend, gab sie in den knappsten Worten dem Detektive die gewünschte Darstellung. Dieser hörte gespannt zu, die Augen fest auf ihr Antlitz geheftet.

«Demnach war es nicht seine Gewohnheit, hierher zu kommen?» lautete seine erste Bemerkung.

«Durchaus nicht.»

(Fortschreibung folgt.)

Wunder, daß unsere Stimmung immer heiterer wurde und mit dem Thermometer, das jetzt 14 Grad Wärme vorwies, stieg. Noch einige Vorbereitungen zur Weihnachtsfeier — Befestigung des Bäumchens an einer Tischedecke, Gruppierung der Geschenke, und die Feier konnte von statthaften gehen. Bald erstrahlte der Weihnachtsbaum im Lichterglanze, alles versammelte sich um ihn und die gegenseitige Bescherung, die, dem Aufenthaltsorte entsprechend, aus Dingen konsumabler Natur, meist diebstähnlichen Weinflaschen bestand, nahm einen allerseits befriedigenden Verlauf. Auch der Baum wies nur praktischen Schmuck, wie Zigarren und Zigaretten, auf. Während wir um den Baum versammelt waren, fand auch Leo eine Beschäftigung, und machte eine photographische Aufnahme bei Blitzlicht. Nun erhob sich der Festredner und hielt eine Weihnachtsrede, in der er speziell der Freude Ausdruck verlieh, auf den heimatlichen Ver- gen das alte Friedensfest zu feiern, und die Hoffnung aussprach, daß dies nicht das letztemal der Fall gewesen sei. Die Rede fand lebhaften Anklang, die fröhliche Stimmung machte sich durch manch launigen Trinkspruch, manch lustiges Witwort geltend, bald schallten auch feuchtfröhliche studentische Lieder, die Gläser klangen kräftig aneinander. . . . Da plötzlich ein Dröhnen und Poltern, die Hütte erzittert in ihren Grundfesten. . . . Erschreckt sprangen wir auf, was war das? Nur dem «Magl», der bereits zur Winterszeit Bergtouren unternommen hatte, war diese Erscheinung bekannt, und er erklärte uns, daß eine Lawine von einer benachbarten Bergwand zu Tal gestürzt sei, was wir auch am nächsten Morgen bestätigt fanden. Das Getöse wiederholte sich während der Nacht noch einige Male.

Bald war die frühere Lawine wieder zurückgekehrt. Um Mitternacht wurde der obligate Weihnachtspunsch gebräut, dann noch ein Schlastrunk aus der Schnapsflasche getan und endlich suchten wir die Betten auf, bis auf den einen, der die Feuerwache hielt. Letztere wurde die Nacht hindurch wechselweise durchgeführt.

Als Schreiber dieser Zeilen am nächsten Morgen erwachte, erblickte er einige notdürftig bekleidete Gestalten, die am Tische saßen und dem Gott der Speisen und Getränke bereits wacker opferten. Angeregt durch diese Tätigkeit, verlangte ich eine Tasse Tee, erhielt aber als Antwort nur jene lakonische Antwort, die weiland den Perserkönig Xerxes schon so sehr geärgert hatte: „Komm und hole sie!“ Als ich jedoch endlich zum Tische kam, fand ich — nichts und mußte zum Vergnügen der anderen, aber nicht zu dem meinen, mir selbst einen Tee kochen. Als wir später vor die Hütte traten, stellte sich uns der Prisank in seiner ganzen Herrlichkeit vor. Doch nur kurze Zeit genossen wir den Anblick; bald war alles wieder in Nebel gehüllt. Auch die Ursache unseres gestrigen Schreckens ersahen wir jetzt, gewaltige Schneemassen waren vom Planicasattel herabgestürzt. Wir machten noch eine andere interessante Beobachtung; rings um die Hütte zog sich die Spur eines Fuchses, der offenbar das Fleisch in der Speisekammer gewittert und die Hütte vergeblich umkreist hatte, um dazu zu gelangen.

Unter allerlei Beschäftigungen verging der Vormittag. Es wurde noch eine große Anzahl von Ansichtskarten, fast durchwegs an Mitglieder des «zarteren» Geschlechtes gerichtet, mit dem Hüttenstempel versehen, um jeden aufsteigenden Zweifel an ihrer Echtheit im Keime zu ersticken, und sodann ein Imbiss eingenommen. Inzwischen war die Zeit des Aufbruches herangerückt, denn wir mußten nach den gestrigen Erfahrungen mit einer langwierigen Wanderung rechnen. In der Hütte wurde Ordnung gemacht, dieselbe abgesperrt; rasch noch eine Aufnahme, wobei der «Photograph» beinahe verunglückt wäre. Er suchte sich nämlich in bestimmarer Entfernung von uns einen Standplatz und versank plötzlich in einer trügerischen Schneegrube, so daß wir nur den krampfhaft in die Höhe gehaltenen Apparat sahen. Mit vereinten Kräften zogen wir ihn ans Tageslicht, und nachdem er mit großer Vorsicht eine passende Stelle gefunden hatte, ging die so unerwartet unterbrochene Aufnahme vorstatten. Noch ein «Lebewohl» der Hütte, in der wir so tödliche Stunden verbracht und dann ging es auf dem tagsvorher gebahnten Wege bergab. Der Abstieg gestaltete sich rascher, als wir uns gedacht hatten, denn manche steile Stelle mußten wir nolens volens im Laufschritte nehmen, was hier und da einen Sturz zur Folge hatte und viel Heiterkeit erweckte. In nicht ganz einer Stunde erreichten wir die Hütte im Talschlusse, und hatten damit einen Weg, der uns gestern die fünffache Zeit gefestet hatte, zurückgelegt. Nach kurzer Rast wurde fröhligem das Pisenca-Tal durchwandert; um 4 Uhr trafen wir in Kronau ein.

— (Vom Reichsgerichte.) Das Reichsgericht erkannte am 14. d. M. anlässlich einer seitens eines Staatsbahnassistenten eingebrachten Klage auf Dienstbezüge, daß zur Entscheidung einer solchen Klage die ordentlichen Zivilgerichte kompetent seien, weil die Staatsbahnbeamten nicht als Staatsbeamte anzusehen sind.

— (Drucken von Partezetteln an Sonntagen.) In einzelnen Buchdruckereien werden an Sonntagen sogenannte Trauerpartezettel unter Verufung auf die Ausnahmernorm des Art. 3, Punkt 4, des Sonntagsruhegesetzes vom 16. Jänner 1895 (R.-G.-Bl. Nr. 21) ganz allgemein gedruckt. Das Handelsministerium hat sich bestimmt gesehen, zu erklären, daß eine ähnliche Praxis dem Geiste der bezogenen Gesetzesvorschrift nicht entspricht und seitens der Aufsichtsbehörden erster Instanz abzustellen ist. Das Handelsministerium hat hiebei ausdrücklich betont, daß die Herstellung von Partezetteln an Sonntagen im allgemeinen nicht als gestattet erachtet werden darf und daß nur dann eine unter die Norm des Art. 3, Punkt 4 l. c. fallende Ausnahme gegeben erscheint, wenn nach den ganz besonders dringlichen Umständen eines konkreten Falles die Herstellung der gedachten Druckarbeit gerade nur am Sonntage besorgt werden könnte und als zweifelloser Notfall behandelt werden müßte. Selbstverständlich müssen in solchen Ausnahmefällen auch die Vorschriften der Artikel 4 und 5 des mehrbezogenen Gesetzes auf das genaueste befolgt werden.

— (Vega-Denkmal.) Das Offizierskorps des Infanterieregiments Großherzog von Hessen und bei Rhein Nr. 14 veranstaltete in Bregenz zugunsten des Vega-Denkmafs an ein Konzert, dessen umhaftes Ertragnis dem genannten Fonds gewidmet wurde.

— (Leichenbegängnis.) Am 14. d. M. wurde der beim Landespräsidium durch lange Jahre in Verwendung gestandene f. f. Polizeiamtsdienner Peter Krašovici zu Grabe getragen. Die Einsegnung fand in der Leichenhalle des Landesspitals statt. Dem Dahingefriedenen erwiesen u. a. der Herr Hofrat Dr. Graf Schaffgotsch, Landesregierungsrat Ritter von Lassan, der Vorstand des Präsidialbureaus Bezirkshauptmann Haas, Polizeirat Wratschko, Hilfsamtdirektor Walland, Direktionsadjunkt Barli, Polizeioffizial Schwäger und zahlreiche andere Beamte, sowie beinahe sämtliche Diener der Landesregierung, viele Diener anderer Behörden u. c. die Ehre des letzten Geleites. Zum Leichenbegängnis war auch das hiesige Veteranenkorps mit Fahne ausgerückt.

— (Krankenbewegung.) Im Monate Dezember v. J. wurden in das hiesige Landeskrankenhaus 344 männliche und 237 weibliche, zusammen 581 Kranke aufgenommen und darin mit den von früher verbliebenen Personen 988 Kranke behandelt. Von diesen verließen die Krankenanstalt 336 im geheilten, 174 im gebesserten und 16 im ungeheilten Zustande; 38 wurden transferiert, während 30, und zwar 21 männliche und 9 weibliche starben. Demnach verblieben zu Beginn dieses Monates noch 394 Kranke (217 männliche und 177 weibliche) in der Behandlung. — o.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 3. bis 9. Jänner kamen in Laibach 17 Kinder zur Welt (23,5 %), darunter eine Totgeburt, bagegen starben 15 Personen (40,7 %), und zwar an Masern 1, an Typhus 1, an Tuberkulose 4, an Entzündung der Atmungsorgane 1, infolge Schlagflusses 2, an sonstigen Krankheiten 6 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 6 Ortsfremde (40,0 %) und 7 Personen aus Anstalten (46,6 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Masern 3, Scharlach 2, Typhus 3, Diphtheritis 2, Rotsaufen 2, Röteln 2.

— (Die zweite heurige öffentliche Wein kost) im hiesigen Landes-Weinkeller findet heute abends von 7 bis 10 Uhr statt. Nachdem seit der letzten Weinkost etliche neue Weinmuster, und zwar von den Herren: Ritter von Langer, A. Ullm, Dr. Habe, welch letzterer den Keller mit einem zwanzig- und achtjährigen Pifolit (Strohwein) beschickte, von der Herrschaft Lenarcic-Kotnik (vormals Turn am Hart) u. c. eingelangt sind, erscheinen im ganzen 43 Sorten aus ganz Kroatien ausgestellt und es ist daher dem Publikum eine genügende Auswahl geboten. — m —

* (Unfall in der Kastellgasse.) Der Knecht B. Oberthaler, bedientst beim Spediteur Raimund Ranzinger, fuhr gestern vormittags mit einem beladenen Lastwagen die Kastellgasse hinab. Da der Wagen nicht genügend gehemmt war, rollte er mit einer so großen Geschwindigkeit den Berg hinab, daß ein Pferd stürzte und der Wagen an eine elektrische Mastenstange anprallte. Der Knecht fiel vom Wagen und wurde nicht unerheblich verletzt.

* (Unfall.) Der Arbeiter Josef Uzlovar wurde am 12. d. M. in der Jakobitschen Dampfsäge in der Zimmerergasse von einer Zirkularsäge an der linken Hand gesägt, wobei ihm der Daumen und der Zeigefinger zerquetscht wurden.

— (Glückshafen.) Der freiwilligen Feuerwehr in Bischofslack wurde die Veranstaltung eines Glückshafens mit 2500 Losen zu Vereinszwecken bewilligt.

Gewinne in Gelb, Geldeffekten und Monopolsgegenständen sind jedoch hiebei ausgeschlossen. — o.

— (Faschingsunterhaltung.) Die Gewerbetreibenden in Littai veranstalten heute abends im Gasthause «Zur Post» in Grazdorf bei Littai eine Faschingsunterhaltung, verbunden mit Tanz. Beginn 8 Uhr abends. Eintrittsgebühr per Person 60 h, für Familien 1 K. Das Reinertrags wird zur Anschaffung einer neuen Bühne verwendet werden. — ik.

— (Sanitäres.) Erloschen sind im Sanitätsbezirk Littai die Masern- und Scharlachepidemie. In der letzten Berichtsperiode trat die Diphtheritis in drei Ortsgemeinden des Bezirkes, jedoch nur sporadisch, auf. Von vier erkrankten Personen sind zwei genesen, eine ist gestorben und eine wird noch ärztlich behandelt. Typhuskrankungen gelangten ebenfalls aus drei Gemeinden mit zusammen neun Fällen zur Anzeige, davon gab es vier Fälle in Eisenbahnwächterhäusern. Von den Erkrankten sind sieben genesen und zwei stehen noch in ärztlicher Behandlung. Von den an Puerperalsepsis erkrankten zwei Personen ist eine gestorben, die zweite genesen. — ik.

— (Sanitätsdistriktswahl in Weichselburg.) Bei der am 13. d. M. stattgefundenen Wahl des Obmannes der Sanitätsdistriktsvertretung von Weichselburg wurden Johann Kristan, f. f. Postmeister in St. Rochus, zum Obmann und Franz Pajek, Grundbesitzer in St. Veit bei Sittich, zu dessen Stellvertreter für die nächste dreijährige Funktionsperiode gewählt. — ik.

— (Brand.) Aus Gottschee wird berichtet, daß am 11. d. M. gegen Mitternacht, im Schulgebäude in Obergras ein Brand zum Ausbruch kam, der die mit Ziegeln eingedeckte Dachung, sowie Teile des Dachbodens ergriff und einen Schaden von über 700 K anrichtete.

— (Die Laibacher Cicalonica) veranstaltet heute ihren zweiten Familienabend. Analog seinem Vorgänger dürfte dieser Abend einen zahlreichen Besuch aufzuweisen haben.

— (Die Laibacher Vereinskappe) veranstaltet morgen in den Lokalitäten der Restauration Fantini, Gradisca, ein Mitgliederkonzert mit neuem Programm. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h. Anfang halb 8 Uhr abends.

— (Schützenkränzchen.) In der Restauration «zum schwarzen Adler» (Herrengasse Nr. 3) findet am 18. d. M. um 1/2 8 Uhr abends ein Kränzchen des Schützenklubs «Schwarzer Adler» statt, bei welchem ein Salonorchester die Musik besorgen wird. Eintritt frei.

— (Sieben Messerstiche erhalten.) Am 10. d. M. abends ging der Kutscher der Papierfabrik Lehkm-Josefthal Johann Erne mit seiner Ehegattin in Gesellschaft einiger Frauen aus Weide auf der Straße nach Mariaberg. In Slape wurde die Gesellschaft von mehreren Burschen eingeholt, welche johlend in einem Fiaferwagen dahinsuhren. Erne tat die Ausehrung: «Da fahren Barabe», worauf der Fiafer sein Pferd anhielt, die Burschen vom Wagen sprangen und den Erne mit ihren Taschenmessern bearbeiteten. Der Fabrikutscher erhielt sieben Stiche und hat es nur seinem — dicken Winterrock zu verdanken, daß er nicht getötet wurde. 1.

— (Ein Gauener.) In Wien erschien seit Jahresbeginn ein Tagesjournal unter dem Titel «Das Blatt für Alle». Es sollte täglich ausgegeben werden und kostete zwei Heller per Nummer. Als Eigentümer, Herausgeber und Redakteur fungierte Jakob Podpečan, geboren in Töbrischendorf in Steiermark. Das Blatt war durchwegs aus Ausschnitten der Tages- und der belletristischen Presse zusammengesetzt. Am 13. d. ist die siebente und letzte Nummer erschienen. Der Herausgeber und Chefredakteur wurde gestern flüchtig. Der verantwortliche Redakteur machte die Anzeige, daß Podpečan die von den Zeitungsaussträgern erlegten Käutionen für sich verwendet haben soll. Tatsächlich haben sich auch vorgestern und gestern früh vor der Wohnung Podpečans die Zeitungsaussträger angezählt und ihr Geld energisch zurückverlangt. Die Verfolgung des Flüchtigen wurde eingeleitet — Podpečan hatte vor seinem Abgang nach Wien auch in Laibach einige Gauenerien vollführt und unter anderem seine Hausfrau in Gradisca um die Monatsmiete in der Weise geprellt, daß er zur Bezahlung eine Zwanzigkronennote auf den Tisch legte, sedie dann samt dem herausgegebenen Kleingeld an sich riss und durch einen Sprung aus dem Fenster das Weite suchte.

— (Eine Tasse Schokolade.) Ein bedeutender französischer Gastronom hat kürzlich bewiesen, daß es nicht weniger als 35 Arten gibt, auf die man eine Tasse Schokolade oder eine Tasse Kakao zubereiten kann. Man sieht also, daß selbst ein so einfaches Getränk mit Verständnis und Geschmack zubereitet werden will. Um nun die Herstellung einer wirklich schmackhaften Tasse Schokolade und Kakao allgemein bekannt zu machen, hat das Fachblatt «Küche und Keller» einen Preis von 30 Mark für das beste Rezept zur Herstellung einer Tasse Schokolade und einer Tasse Kakao ausgesetzt. Die Preisbewerbung steht allen Hausfrauen offen. Anträge sind zu richten an die Redaktion von «Küche und Keller», Hamburg III.

* (Verlorene Gegenstände.) Der Handelsreisende M. Černík, wohnhaft Radeckystraße Nr. 2, verlor gestern nachmittags auf dem Wege von Černík nach Laibach eine Geldbörse mit 26 K.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute gelangt die sensationelle Neuheit «Bapfenstrelch» Drama von Franz Adam Behrlein, zur Erstaufführung. Das Stück ist in den Hauptrollen mit Frl. Ilmar und den Herren Weizmüller, Frieberg, Wieland und Kühn besetzt. — Am Montag gelangt das mit so großen Beifällen aufgenommene Schauspiel «Geschäft ist Geschäft» zur Wiederholung, und zwar als 65. Vorstellung ungeradem Abonnement, so daß jetzt zwei ungerade und zwei gerade Abonnementvorstellungen aufeinander folgen. — Weiterer Spielsplan: Mittwoch: «Egmont» (Benefiz Frieberg), Freitag: «Hänsel und Gretel.»

— (Eine unbekannte Partitur.) Des Komponisten von «Carmen», ist unlängst gefunden worden. Es ist ein Jugendwerk mit dem Titel «Don Procopio»; der Text ist italienisch. «Don Procopio» soll im Laufe der nächsten Saison in Monte Carlo die Aufführung gelangen.

— (Ein Porträt von Michelangelo.) Von ihm selbst gemalt, soll, wie die «Weekly Critic Review» berichtet, soeben in Paris entdeckt worden sein. Es heißt, daß es zur Zeit des ersten Kaiserreiches von Generalleutnant Dupont de l'Eana nach Frankreich gebracht worden ist. Nachforschungen in der Pariser Nationalbibliothek führten zu der Entdeckung einiger Florentiner Stiche nach dem Gemälde; diese Stiche sind das Beweismaterial für die Echtheit des Bildes und für die Tatsache, daß es der Sammlung des Prinzen Strozzi im Jahre 1802 entnommen wurde.

— (Der Kunstmarkt.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik und bildende Künste. Herausgeber Ferdinand Avenarius. Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3 M., das einzelne Heft 60 Pfg.) — Inhalt des ersten Jännerheftes: Auch eine Neujahrsbetrachtung. Von Herausgeber. — Nach den zweiten Kunstziehungstage. Von Otto Antes. — Urmusik. Von Richard Batka. — Lose Blätter: Aus Schilderungen Wilhelms von Polenz. — Rundschau: J. Frenssen-Mode. — Viktor Blühgen. — Berliner Theater. — Schriften über Drama und Bühne. — Hugo Wolf-Briefe an Hugo Haist. — Zum Parissal in New York. — Nachlänge zur Verlioz-Feier. — Der «Deutsche Künstlerbund.» — Die Dorfkirche. — Nochmals «Alte Frankfurt.» — «Es ist nichts dran.» — Zur Dramatik. — Erläuterungstafeln für Straßennamen. Eine Annonce aus Berlin. — Notenbeilage: Leo Blech-Alpenkönig und Menschenfeind. — Bildberbeilagen: Artur Bendrat, Eine alte Stadt; Bildnis Wilhelms von Polenz; Whistler, Nächliche Gasse; Zur ästhetischen Kultur. Wie man baute — und baut.

Musica sacra.

in der Domkirche.

Sonntag, den 17. Jänner (Name Jesu Hochamt um 10 Uhr: Missa Festiva von Anton Föster, Graduale Salvos fac nos und Offertorium Confitebor von Robert Krawutschke; nach dem Hochamt anlässlich des fünfzigjährigen Priesterjubiläums des hochwürdigen Herrn Kanonikus Johann Sajovic; Deum laudamus von Josef Gruber.

In der Pfarrkirche St. Jakob. Sonntag, den 17. Jänner (das Fest der allerheil. Namens Jesu) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem sanctae Caeciliae in B-dur von Dr. J. Benz, Graduale Salvos fac nos von Anton Föster, Offertorium Confitebor tibi von L. Belar.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus, Ostasiens.

London, 15. Jänner. Aus Petersburg meldet das Bureau Reuter über den gestrigen Neujahrsfeiertag beim Kaiser Nikolaus: Besonderes Interesse erweckte es, als der Kaiser sich dem japanischen Gesandten Kurino näherte und ihn in besonders herlicher Weise ansprach. Kaiser Nikolaus betonte, wie groß der Wert er auf die guten nachbarlichen Beziehungen zu Japan nicht nur für die Gegenwart sondern auch für die Zukunft lege. Er gab der unerschütterlichen Hoffnung Ausdruck, daß eine für beide Nationen befriedigende Regelung werde erreicht werden. Der japanische Gesandte war von den Worten des Kaisers tief bewegt.

London, 15. Jänner. Das Reuter-Bureau meldet aus Petersburg: Die Antwort Japans auf die letzte russische Mitteilung, welche dem russischen Gesandten in Tokio, Baron von Rosen, bereits übergeben worden ist, wird von dem hiesigen japanischen Gesandten Kurino dem Minister Grafen Lambsdorff am Freitag zugestellt werden.

Suez, 15. Jänner. Das japanische Kriegsschiff «Rasuga» ist von hier in See gegangen. Das Kriegsschiff «Nisshim» nimmt noch Kohlen ein.

London, 16. Jänner. Das Reutersche Bureau meldet aus New-York: Japan bestellte in Detroit bei einer Firma, die Minen in der Nähe von Norfolk besitzt, 40.000 Tonnen Pocahontas-Kohlen.

Wien, 16. Jänner. Die «Korrespondenz Wilhelm» meldet: Erzherzog Otto, welcher längere Zeit hiedurch unpasslich war, sich jedoch in den letzten Tagen besser fühlte, ist neuerdings an Influenza erkrankt.

Wien, 15. Jänner. (Biehung der Salm-rose.) 84.000 Kronen gewinnt Nr. 9316, 8400 Kronen gewinnt Nr. 1395, 4200 Kronen gewinnt Nr. 45.030.

Wien, 15. Jänner. Der Bank- und Kommissionsgeschäfts inhaber August Körner, über dessen Vermögen der Konkurs verhängt wurde, wurde verhaftet. Die Passiven dürften 400.000 Kronen betragen. In der Kasse wurden 12.000 Kronen gefunden.

Neuigkeiten vom Büchermakrete.

Muralt Dr. E. v., Über moralisches Freizein, K — 96. — Pauli Dr. A., Wahres und Falsches an Darwins Lehre, K — 96. — Bunge G. v., Die zunehmende Unfähigkeit der Frauen, ihre Kinder zu stillen, K — 96. — Kraepelin Dr. E., Psychiatrie, K 14.40. — Seitz G., Die zahnärztliche Lokal-Anästhesie, K 10.80. — Wolff-Thüring Theodor, Philosophie der Gesellschaft 1. Individualismus und Sozialismus, K 4.80. — Mardas E., Die imperialistische Idee in der Gegenwart, K 1.20. — Hamm E., Der Arbeitsvertrag, K 1. —

Hamm E., Das Terminhandelsgeley, K 1. — — Grünhut Dr. C. S., Grundris des Wechselrechts, K 1.44. — Gastein Prof. Freiherr v., Das Wechselrecht, K 9.60. — Hartl Dr. E., Prüfungsfragen und Antworten aus der Verwaltungsliebre und dem öster. Verwaltungsrecht, K 1.80. — Nasner Dr. J., Der Kollektivvertrag, K — 36. — Ingwer Dr. J., Der Fall Bartmann, K — 20. — Schäfer A., Einrichtung und Betrieb von Gaswerken, K 10.80. — Vorimann Dr. G., Übungsbeispiele aus der quantitativen chemischen Analyse, K 1.50. — Jüptner H. v., Lehrbuch der physikalisch. Chemie, 1. Materie und Energie, K 4.80. — Treadwell Dr. F. B., Kurzes Lehrbuch der analytischen Chemie, 1. qualitative Analyse, K 9.60. — Boesking J. C. v., Zur Reform der einfachen Wohnungseinrichtung, K 1.20. — Voda M., Die Sicherung des Zugverkehrs auf den Eisenbahnen 2., K 20. — Blanc Dr. Magie, Lehrbuch der Elektrochemie, K 7.20. — Heim Dr. Carl, Die Einrichtung elektrischer Beleuchtungsanlagen für Gleichstrombetrieb, K 13.80. — Kohlsfürst L., Die selbsttätige Zugbedienung, K 12. — Niethammer Dr. F., Berechnung und Entwurf elektrischer Maschinen, Apparate und Anlagen, 1. Bd., Berechnung und Konstruktion der Gleichstrommaschinen und Motoren, K 9.60. — Ledebur A., Handbuch der Eisenhüttenkunde, 3. das schmiedbare Eisen und seine Darstellung, K 20.40.

Vorläufig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 13. Jänner. Luitzen, f. f. Oberkommissär; Weiß Biesner, Jurischovits, Waland, Kacei, Rosah, Reisende, Wien — Meißl, f. u. f. Hauptmann; Ungar, Piazza, Käste; Maccari, Reiter, Reisende, Triest. — Gaußer, Besitzer, Laibach. — Linzberg, Weiser, Reisende, Graz. — Scherbaum, Reisender, Marburg. — Posmann, Kfm., Berlin. — Bandonati, Privat, f. Familie, Cilli. — Pahlaner, Reisender, Bozen. — Metallmann, Beamter, f. Frau, Krafau. — Reiß, Kfm., Bayern. — Lapajne, Kaufmannsgattin, Idria. — Peruzzi, Privat, f. Frau, Triest. — Hautermann, Reisender, Nürnberg. — Dojstović, Forstinspektor, Stein.

Am 14. Jänner. Dr. Kurešić, Dr. Trnajstić, Advokat, Pazin. — Dr. Sebert, Arzt, f. Frau, Pola. — Dr. Jendek, Regimentsarzt, Trebinje. — Thönenzen, Private, Abbing. — Deutsch, Kfm., Budapest. — Tallian, Reisender, Graz. — Breitner, Reisender, Monfalcone. — Dojstović, Forstinspektor, Stein. — Ošumielski, Kommiss, Windisch-Feistritz. — Bernet, Kfm., Genf. — Löwenthal, Reisender, München. — Terzel, Reisender, Linz. — Schreiber, Reisender, Trieste. — Mayer, Beamter, f. Frau, Prele, Reisender, Triest. — Häutermann, Schwann, Weißberg, Bogen, Brunn, Gangl, Käste; Soltan, Ignar, Ingenieur; Frankenstein, Steiner, Wimmer, Kohn, Steiner N., Reiß, Hochhauser, Brandstetter, Schmidt, Breibich, Hilbert, Neumann, Muscolini, Reisende, Wien.

Hotel Stadt Wien.

Am 14. Jänner. Gräfin Lichtenberg, Private, Neudorf. — Šekančić, f. f. Bezirkshauptmann, Littai. — Deutsch, Stern, Reisende, Linz. — Huber, Brauereivertreter; Mandl, Graz. — Pech, Römer, Neiroth, f. Sohn, Wohrfert, Schermann, Pich, Grabler, Politiker, Sperling, Konitz, Fischer, Drey, Mind, Baumfeld, Bock, Seligmann, Smeibidl, Ellinger, Stagle, Sezabel, Käste, Wien. — Tonhauser, f. u. f. Oberst, Pola. — Peterlongo, Ing., Triest. — Weber, Fabrikant, Monfalcone. — Nomm, Kfm., Gottschee. — Feigerle, Forstmeister, f. Frau, Neumarkt. — Simončić, Pfarrer, Graz. — Pividori, Besitzer, Udine. — v. Pett, Oberinspektor, Hamburg. — Weiß, Kfm., Innsbruck. — Müller, Beamter, Budweis. — Bullont, Kfm., Odenburg. — Neugebauer, Kfm., Klagenfurt. — Reichmann, Kfm., Budapest. — Mälsberg, Kfm., Breslau.

Verstorbene.

Am 13. Jänner. Jakob Naglaš, Handelsmann, 85 J., Auerspergplatz 7, Emphysema pulm., Paralysis cordis.

Am 14. Jänner. Helena Kunstelj, Private, 57 J., Kapitelgasse 11, Neoplasma malign., Paralysis cordis.

Im Civilspitale:

Am 11. Jänner. Anna Juvan, Inwohnerin, 59 J., Carcinoma vesicae, Pyelonephritis. — Lorenz Košmač, Inwohner, 78 J., Marasmus senilis, Hydrops universal.

Am 12. Jänner. Johann Šivic, Taglöhner, 49 J., Tuberkulose.

Am 13. Jänner. Matthias Bitenc, Inwohner, 79 J., Marasmus senilis.

Am 14. Jänner. Katharina Lakota, Pflegekind, 3 J., Tuberkulose.

Im Siechenhause:

Am 14. Jänner. Andreas Perusek, Arbeiter, 31 J., Dementia secund., Lungentuberkulose.

Landestheater in Laibach.

63. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Samstag, den 16. Jänner

Zum erstenmal:

Zapfenstreich.

Drama in vier Aufzügen von Franz Adam Beyerlein. Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

65. Vorstellung. Gerader Tag.

Montag, den 18. Jänner

Zum zweitenmal:

Geschäft ist Geschäft.

(Les Affaires sont les Affaires)

Schauspiel in drei Akten von Octave Mirbeau. — Deutsch von Mag Schönan.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert	Aufnahmezeit nach Gefüge	Wind	Aufsicht des Himmels	Wetterbericht für den nächsten Tag in Millimeter
15. 9. 1903	2 U. N. Ab.	731.2	4.1	N. schwach	bewölkt	
	7 U. F.	733.1	2.8	W. schwach	heiter	

Das Tagesmittel der gesirigen Temperatur 3.6°, Normale: -2.5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntet.

Sang's Kalodont

unentbehrliche Zahn-Creme
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Kreditno društvo v Kranju

registrovana zadruga z omejeno zavezo
ima v soboto, dne 23. januarja t. l., ob
6. uri zvečer, v svoji pisarni

redni občni zbor

s sledenim dnevnim redom:

1.) Potrjenje letnega računa za 1903.

2.) Izvolitev upravnega sveta ter nadzorstva in ob jednem določitev števila članov v okviru določb § 14. in 30. društvenih pravil.

3.) Razdelitev čistega dobička. (204)

Garantiert reines Weindestillat

COGNAC MEDICINAL

UNTER STÄNDIGER CHEMISCHER CONTROLE

DESTILLERIE CAMIS & STOCK

TRIEST-BARCOLA

1/2 Fl. K. 5.—1/2 Fl. K. 2.60.—überall zu haben.

(4350) 70-24

Laibacher deutscher Turnverein.

Einladung

zu der Samstag, den 23. Jänner 1904, abends 8 Uhr, in der Kasino-Glashalle stattfindenden ordentlichen

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1.) Rechenschaftsbericht über das Jahr 1903. 2.) Neuwahl des Turnrates. 3.) Allfällige Anträge. (156) 3-2

Gut Heil! Der Turnrat.

Reichtum der Haare mit Haargeist und Pomade «Linge-Long» à 1 K.
Perlenartige Zähne mit dem Menthol-Zahnwasser u. Zahnpulver «Denton» à 1 K und à 60 h.
Schönheit des Teints und Körpers mit «Aida»-Blumenseife à 60 h und Cream à 1 K. (4136) 26-14
Erhältlich nur
Adler-Apotheke des M. Mardetschlaeger, Chemiker in Laibach.
Versand gegen Einsendung des Beitrages oder per Nachnahme.
Bestand der Apotheke über 300 Jahre.

Bettässen

sofort Befreiung. Garantieschein. Prospekt Küster & Ko., Frankfurt am Main 152. 5235) 9-3

Bei Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, Magenschwäche, Kopfschmerz (vom Magen), Ubelkeit, Stuholverstopfung und sonstigen Magenleiden und Beschwerden sind die BRADY'schen Magentropfen (Mariazeller) ein vorzügliches Mittel. Man verlange ausdrücklich bei Apoth. C. BRADY, Wien, I. Fleischmarkt 1. Preis 1 Fl. K. — 80. 1 gr. Fl. K. 1.40 samt Gebrauchsanweisung.

Gegen Katarrhe

der Atmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Heiserkeit und anderen Halsaffektionen wird ärztlicherseits

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

naturlicher alkalisches

SAUERBRUNN

für sich allein oder mit warmer Milch vermischt mit Erfolg angewendet.

Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (181)

— Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. —

MEYERS

Eine Auswahl des Besten aus allen Litteratur in zweifacher Bearbeitung und gedruckter Ausstattung. Jedes

10

Verzeichnisse zu den Serien in Liebhaber-Einbänden gratis.

Zu beziehen durch die Buchhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

(VIII.)

Laibach, Congressplatz 2.

Kurse an der Wiener Börse vom 15. Jänner 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Löse» versteht sich per Stück.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Allgemeine Staatschuld.	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Einheitl. Rente in Noten Mai- November p. R. 4 2/3%.	100-65	100-85	99-50	100-50	100-75	101-75	2280	2300	447-75	448-75	Geld	Ware	
„Not. Febr.-Aug. pr. R. 4 2/3%.	100-60	100-80	100-30	101-30	100-75	101-75	—	—	1610-	1620	—	—	
„Not. Febr.-Aug. pr. R. 4 2/3%.	100-80	101-10	115-15	116-15	100-75	101-75	865-	868-	542-	543-	—	—	
1854er Staatslofe 250 fl. 3 2/3%.	185-	195-	119-25	120-25	100-75	101-75	2455-	2460-	369-	378-	—	—	
1860er „ 500 fl. 4%.	155-15	156-15	100-35	101-35	101-20	102-2	1020-	1028-	—	—	—	—	
1864er „ 100 fl. 4%.	185-	187-	100-10	101-10	100-10	101-10	570-	574-	—	—	—	—	
bto. „ 50 fl. 2 1/2%.	258-	261-	100-40	101-40	101-15	102-15	570-	574-	255-	260-	—	—	
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%.	299-	300-	bto. bto. 1. östl. 60 fl. verl. 4%	100-75	101-75	100-75	101-75	329-	331-	125-	130-	—	—
Staatschuld der im Reichs- rate vertretenen Königreiche und Länder.			118-85	119-05	118-85	119-05	119-	120-	108-	109-	147-	151-	
Österr. Goldrente, fltr., 100 fl., per Kasse 4%.	120-50	120-70	4% ung. Goldrente per Kasse	118-85	119-05	4% dtw. Rente per Ultimo	101-15	102-15	427-	430-	208-	210-	
bto. Rente in Kronenwähr., fltr., per Kasse 4%.	100-70	100-90	4% dtw. Rente in Kronenwähr., steuerfrei, per Kasse	99-20	99-40	4% dtw. Rente per Ultimo	102-20	103-20	427-	430-	329-	331-	
Österr. Investitions-Rente, fltr., per Kasse 3 1/2%.	93-20	93-40	4% dtw. Rente in Kronenwähr., steuerfrei (div. St.)	99-15	99-35	4% dtw. Rente in Kronenwähr., steuerfrei (div. St.)	103-20	104-20	427-	430-	431-25	432-25	
Eisenbahn-Staatschuld- verschreibungen.			129-60	130-60	129-60	130-60	129-60	130-60	427-	430-	1930-	1940-	
Eisabethbahn in G., steuerfrei, zu 20.000 Kronen 4%.	119-	119-75	100-30	101-25	100-30	101-25	100-30	101-25	427-	430-	5460-	5490-	
Franz-Josef-Bahn in Silber (div. St.) 5 1/2%.	206-	209-	163-	164-80	163-	164-80	163-	164-80	427-	430-	570-	574-	
Rubelbahn in Kronenwähr. steuerfrei (div. St.) 4%.	98-50	99-50	98-25	99-25	98-25	99-25	98-25	99-25	427-	430-	579-	580-	
Borarlbergbahn in Kronenwähr. steuerfrei 4%.	100-30	101-25	100-30	101-25	100-30	101-25	100-30	101-25	427-	430-	750-	758-	
Zu Staatschuldverschreibun- gen abgestemp. Eisenb.-Aktien.			451-	454-	451-	454-	451-	454-	427-	430-	865-	871-	
Eisabethbahn 200 fl. R.R. 5 1/2% von 200 fl. 510-	510-	513-	510-	513-	510-	513-	510-	513-	427-	430-	17-	19-	
bto. Linz-Bubn. 200 fl. 5. B. S.	477-	481-	477-	481-	477-	481-	477-	481-	427-	430-	401-	402-	
5. Karl-Bubn. B. 200 fl. R.R.	—	—	—	—	—	—	—	—	427-	430-	730-	750-	
5% von 200 fl. 5%	—	—	—	—	—	—	—	—	427-	430-	95-22	95-22	
4% Krainer Landes-Anlehen	—	—	—	—	—	—	—	—	427-	430-	—	—	
Andere öffentl. Anlehen.			106-75	108-	106-75	108-	106-75	108-	106-75	108-	106-75	108-	
5% Donau-Neg.-Anleihe 1878	—	—	105-40	106-40	105-40	106-40	105-40	106-40	105-40	106-40	105-40	106-40	
Anlehen der Stadt Görz	—	—	124-25	125-25	124-25	125-25	124-25	125-25	124-25	125-25	124-25	125-25	
Anlehen der Stadt Wien	—	—	98-85	99-85	98-85	99-85	98-85	99-85	98-85	99-85	98-85	99-85	
51/2% Salzb.-Tir. 200 fl. 5. B. S.	—	—	100-45	101-45	100-45	101-45	100-45	101-45	100-45	101-45	100-45	101-45	
5. Karl-Bubn. B. 200 fl. R.R.	—	—	99-25	99-75	99-25	99-75	99-25	99-75	99-25	99-75	99-25	99-75	
5% von 200 fl. 5%	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Laibacher Anleihe	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien,
Losen etc., Devisen und Valuten.

(5349)

Los-Versicherung.

J. C. Mayer

Bank- und Wechsler-Geschäft

Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluss der Partei.

Verzierung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 17.

Samstag den 16. Jänner 1904.

(163)

8. 53.967.

Kundmachung.

Benützung des Scheckdienstes der Postsparkasse
im Zahlungsverkehr der Post- und Tele-
graphenverwaltung.Bis folge Verordnung des f. f. Handels-
ministeriums vom 3. Dezember I. J. 8. 60.495,
können vom 1. Jänner 1904 angefangen Zah-
lungen der Post- und Telegraphenverwaltung an
Private und Zahlungen von Privaten an
die Post- und Telegraphenverwaltung im Scheck-
verkehr des Postsparkassenamtes geleistet werden.Zu diesem Zwecke sind dermalen dem Scheck-
verkehr des f. f. Postsparkassenamtes an-
geschlossen:Die f. f. Postdirektionskasse in Wien für
die Post- und Telegraphenzentralleitung, die
f. f. Postdirektionskasse in Wien für die Post-
und Telegraphenleitung in Wien, die f. f. Post-
direktionskassen in Brünn, Czernowitz, Graz,
Innsbruck, Lemberg, Linz, Prag, Triest und
Zara sowie die Telephonzentrale I. in Wien.Zahlungen der vorgenannten Stellen an
Private (z. B. Arzialfontrenten, Hof- und
Staatsdruckerei, Lieferanten, Privateisenbah-
nverwaltungen, Zahlungen von Erzahlfträgern)
im Scheckverkehr, finden in der Regel nur auf
Verlangen der Partei statt.Die anweisende Behörde kann jedoch diese
Zahlungsart nach Ermessens auch in solchen
Fällen anordnen, wenn ein Verlangen der
Partei nicht vorliegt.Das erwähnte Verlangen der Partei kann
durch einen Bemerk auf der Rechnung oder
auf andere Weise (z. B. im Lieferungsvertrag)
gestellt werden.Hat der Zahlungsempfänger ein Scheckkonto
beim Postsparkassenamt, so erfolgt die Über-
weisung im Clearingverkehr, wenn nicht aus-
drücklich um Barzahlung ersucht worden ist.Die Überweisung des flüssigen Betrages
an die Partei darf erst nach Vorlage der vor-
schriftsmäßig gestempelten Quittung erfolgen,
wozu die Partei nach Feststellung der Höhe
und Fälligkeit ihrer Forderung von der an-
weisenden Behörde aufgerufen wird.Die Quittung muß die Angabe enthalten,
daß der quittierte Betrag im Anweisungsver-
kehr des Postsparkassenamtes erfolgt worden sei.Auf dem Kontoauszuge (bei Clearingüber-
weisungen) der auf dem Coupon der Zahlungs-
anweisung (bei Barzahlungen) werden die Kasse,
für deren Rechnung die Zahlung erfolgt, sowie
die Anweisungszahl der Administrativbehörde
angegeben, so daß die Partei die erfolgte Zah-
lung mit der ihr von der Administrativbehörde
ausfertigen identifizieren kann.Unterfragt ist die Ausstellung von Kassa-
scheinen, sowie die Leistung von Zahlungen auf
Erlagscheine, welche die Partei mit der Rech-
nung oder Quittung u. s. w. beigebracht hat.Zahlungen von Parteien an die eingangs
erwähnten Stellen (z. B. Zahlungen von Tele-
phonabonnementen, von Gebühren für die
Erhaltung von Privatelegraphen- und Telephon-fikovati z izplačilom, naznanjenim je od ad-
ministrativne oblasti.Izdajanje blagajniških čekov in plačevanje
s položnicami, koje je stranka predložila za-
jedno z računom ali pobotnico itd., je pre-
povedano.Stranke morejo plačevati uvodoma ome-
njenim uradom (tako n. pr. plačevanje pri-
stojbin telefonskih naročnikov, pristojbin za
vzdrževanje privatnih brzjavov (v telefonskih
prog) potom položnic, ki se strankam za upo-
rabo vroče, ali s predokazovanjem poštno-
hraničnih čekovnih kontov stranke na konto
urada, ki ima dobiti plačilo. Če ima stranka,
ki se ne udeležuje čekovnega prometa poštno-
hraničnega urada, zaporedoma plačevati
kateremu gori omenjeni uradom, more se jej
dati položnic v celih zvezkih na razpolago.

C. kr. poštano in brzjavno ravnateljstvo.

V Trstu, dne 30. grudna 1903.

Št. 53.967.

Objava.

Posluževanje čekovne službe poštne hrani-
nice v plačilnem prometu poštne in brz-
javne uprave.Glasom naredbe c. kr. trgovinskega mini-
strstva od 3. grudna 1903, št. 60.495, morejo
od 1. prosinca 1904 naprej poštna in brz-
javna uprava zasebnikom in ti poslednji
poštni in brzjavni upravi plačevati s čeki
poštno-hraničnega urada.V to svrhu udeležujejo se čekovnega
prometa c. kr. poštno-hraničnega urada:C. kr. blagajna poštne ravnateljstva na
Dunaju za poštno in brzjavno osrednje vod-
stvo, c. kr. blagajna poštne ravnateljstva na
Dunaju za poštno in brzjavno ravnateljstvo na
Dunaju, blagajne poštne ravnateljstva v
Brnu, Črnovicah, Gradcu, Inomostu, Lvovu,
Lincu, Pragi, Trstu in Zadru in slednjih tele-
fonskih centralah I. na Dunaju.Imenovani uradi plačujejo zasebnikom (n. pr. erarialnim kontrahentom, dvorni in
državni tiskarni, dobaviteljem, privatnim že-
ležniškim upravam, plačevanje odškodnin) v
čekovnem prometu navadno le tedaj, če stranka
to zahteva.Nakazujejoča oblast pa se more tega na-
čina plačevanja po lastnem izprevidu tudi v
takih slučajih posluževati, ko stranka tega
ni zahtevala.To zahtovo stranka lahko stavi v opazki
na računu ali na drug način (n. pr. v dobavni
pogodbi). Če ima prejemnik plačila na poštno-
hraničnem uradu čekovni konto, tedaj se
mu nakaže plačilo v klinškem prometu, če
ni morda zahteval, da se mu plača v gotovini.Izplačilni zneski smoje se stranki naka-
zati še le potem, ko je ista predložila pred-
pisoma kolekovano pobotnico; v predloženje
pobotnice pozivlja pa se stranka od nakazuječe
oblasti potem, ko se je ustanovila visokost in
plačilo, da imajo cepljene koze ali
da so iznova cepl